

dernd, hörend, starrend, Töne und Mimik des geliebten Gegenstandes wie ein Antropophage verschlingend. Im Concerte occupirte er den ersten Sessel neben der Tribune, in der Kirche, im Oratorium, der Messe, den höchsten Platz in der Emporkirche.

Als die Donna Mailand verließ, um nach Venedig zu gehen, verließ auch der Enthusiast die Hauptstadt der Lombardei, um sich mit der Unsterblichen einzuschiffen, um mit ihr in einer Gondel die Lagunen zu durchsteuern, im Canal Regio an's Land zu gehen.

In Venedig war Carneval. Der Sonderbare nahm zehn Masken und folgte in allen Gestalten der Sängerin in die Paläste des Adels, auf die Bälle, in die Signoria, die Markuskirche, überall anspruchlos, sprachlos, furchtsam. Er schien sie für eine Göttin zu halten.

Dem Violinspieler Beriot, der da hörte, sein heterogener Rival sey ein reicher Graf aus Schottland, wurde unterdeß bang bei der Sache, er dachte an einen Ueberfall, an einen Straßenraub und nahm sich die Freiheit, seine Geliebte vor dem Phänomen zu warnen.

Aber Maria lachte, und als sie wiederum in der Rolle der Norma erschien und das Publikum Kronen über sie ausstreute, weilte ihr seelenvolles Auge in einem Moment der Zerstreuung aufmerksam allein auf dem Conte. Derselbe stand mit einer Hand über dem Haupt an die Loge gelehnt und schien einem Kariatiden gleich die goldene Decke zu tragen.

Cielo! — sagte er und sank wie niedergedonnert vor Schreck und Freude auf seinen Stuhl — Cielo, sie hat mich angeblickt!

Madame Malibran reifte nach Bologna und Florenz, von Florenz nach Rom und Neapel. Der Sonderling folgte ihr mit einer Postchaise, um keine Note zu verlieren. Seinem Herzen fiel es nicht ein, sich in die Sache zu mischen, es blieb neutral und anerkannte die Rechte des Violinisten Beriot.

Unterwegs entstand eine Gesangs-Revolution, die die Freude des Enthusiasten bis zum Superlativ steigerte. Er erlebte es in einem Dorfe der Typpenninen ohnweit Siena, daß das Volk von seinem Idole eine Arie verlangte, als die Berline im Posthause einkehrte, um Mittag zu halten.

Die Malibran — hieß es — ist unter uns, sie muß uns singen, ehe wir sie von dannen lassen.

Aber die Malibran fühlte sich lurch dieses Ungeßüm und Zubringen indignirt und erklärte, sie wolle lieber sterben als dem rohen Haufen willfahren, der ihr Talent wie Räuberpack überfalle. Beriot trat auf den Balkon und

ermahnte die Bazaronis, sich ruhig zu verhalten und heimzugehen.

Sobald er gesprochen, brach ordentlicher Tumult aus; Jan Pagel bemächtigte sich des Wagens und schloß die Ställe des Posthauses, bei der Madonna versichernd, es werde kein Pferd verabsolgt, ehe Madame gesungen habe.

Hierauf fühlte sich der Künstler aus innerm Antriebe bewogen, die Entzauberung mit seinem Instrument zu versuchen und fing auf eine eigenthümliche Weise an, die Stimmung, in der sowohl Maria als er sich befand, am offenen Fenster in Tönen zu malen.

Und er geigte dermaßen leidenschaftlich und ausdrucksvoll, daß Alt und Jung ob dem unerwarteten Concert erstaunt, in ein wildes Beifalljauchzen und die Virtuositin selbst, ihres Kergers ohne werdend, in die Worte ausbrach: Bravo, Beriot!

Sie gab dem Wunsche der Bauern nach und sang vom Balkon herab mehrere Nummern.

Die Leute hatten decretirt, sie gäben der Sängerin keine Pferde zum Fortkommen. Sie hielten Wort, anstatt der Bierfüßigen schlangen sie Stricke um die Deichsel und rannten mit dem bekrönten Paare, hunderte an Zahl, im Galopp bis auf die nächste Poststation. Diese war zum Stück bloß eine Meierei mit einer kleinen Bewohnerzahl, die keine Prätensionen machte.

Der Conte, welcher dieser komischen Oper zuerst aus seinem Fenster und dann aus seinem Wagen zugehört hatte, ließ eine Rolle Piaster unter die Revolutionäre vertheilen, schenkte ihnen fünfzig Sonette, die er auf ihre Königin gemacht hatte und setzte dann seinen Weg, wie gewöhnlich, sprachlos fort bis an den Ponte molle, der eine Brücke bei Rom ist.

In Rom sang die kleine Sängerin dem Papst privatissime eine Cavatine, weshalb man sagte, sie habe einen goldenen Sporn gehabt. Das heilige Cardinal-Collegium supplicirte ihre Mitwirkung bei der großen Feierlichkeit und versprach ihr sub rosa den gewöhnlichen Gesangsdienst abzuschaffen. Zuletzt passirte sie mit ihrer Escorte die pontinischen Sümpfe und errichtete in San Carlo ihren Thron. Morgens geigte Beriot beim König, Abends sang Maria vor der Königin. Diese schöne gute Frau war damals in aller Menschen Herzen eingewohnt, geliebt — und bedauert.

Madame Malibran sang Desdemona, Rosina, Tancred, Amina, Norma, sie ritt auf dem Spiaggia, sie erkletterte den Vesuv, sie tanzte im Palazzo reale, sie